



Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft

Policy Brief 2025 | 03

Strompreise für die Wirtschaft langfristig senken

Sven Hellbusch und Thieß Petersen

Der Angriff Russlands auf die Ukraine und das damit verbundene Ende des Imports von russischem Pipeline-Erdgas hatten deutlich erhöhte Energiepreise zur Folge. Die dadurch verstärkte und immer noch anhaltende wirtschaftliche Schwächephase Deutschlands hat eine Diskussion über Möglichkeiten zur Senkung der Industriestrompreise ausgelöst, um die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu verbessern. Die Frage von staatlichen Eingriffen in das Energiesystem ist zunehmend mit dem Klimaneutralitätspfad verbunden und bedarf einer Gesamtstrategie, die sowohl kurzfristige Entlastungen für Unternehmen als auch den bestmöglichen Transformationspfad bedenkt, um in absehbarer Zeit langfristig niedrige Strompreise gewährleisten zu können.

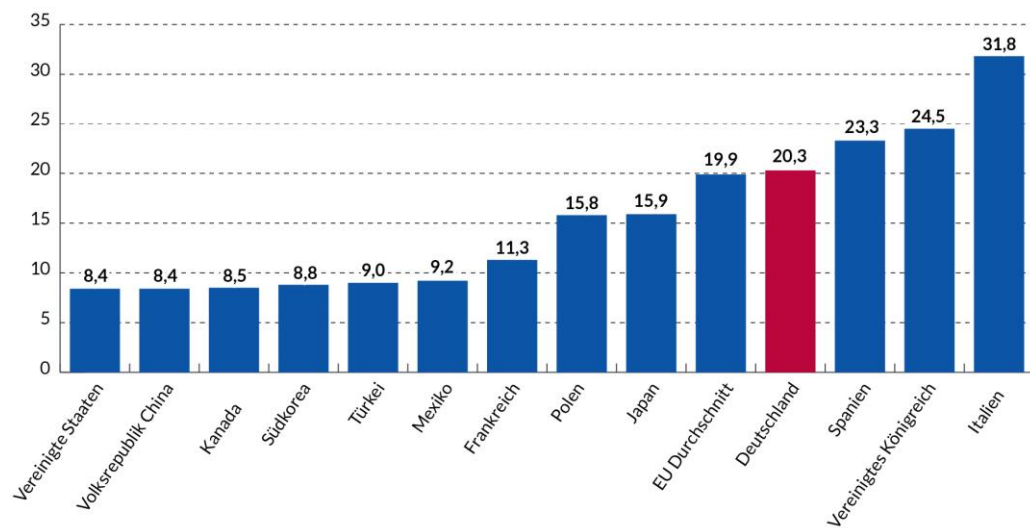
Wettbewerbsfähige Strompreise

Die Gründe für die – verglichen mit Deutschland – geringeren Industriestrompreise in anderen industriestarken Ländern betreffen sowohl die Erzeugungskosten als auch die staatlichen Steuern und Abgaben. So verfügen beispielsweise die USA, Mexiko und Kanada über eigene Erdgasvorkommen, die eine relativ günstige Erdgasförderung erlauben. Die bessere und günstigere Verfügbarkeit von Erdgas in der Stromerzeugung hat zur Folge, dass die Strompreise in diesen Ländern deutlich niedriger sind als die europäischen, da Gaskraftwerke häufig die preissetzenden Stromerzeuger sind (vgl. Kienscherf, Namockel und Lange 2023: 9, Prognos AG 2023: 13 sowie Abbildung 1).

Speziell im Fall der USA ist festzustellen, dass es dort keine Bundessteuern für den Verbrauch von Strom gibt. Außerdem werden hier auf nationaler Ebene keine Abgaben für die Verstromung von Energieträgern und keine CO₂-Preise erhoben. Zwar gibt es in einzelnen Bundesstaaten und Bezirken bzw. Städten individuelle Abgaben, allerdings werden dabei häufig anteilige Entlastungen für Industrieunternehmen gewährt (vgl. Kienscherf, Namockel und Lange 2023: 9).

Um die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands zu erhöhen, bieten sich Maßnahmen an, die die Strompreise für Industrie und Gewerbe verringern – insbesondere für solche Unternehmen, die

ABBILDUNG 1: Industriestrompreise in ausgewählten Ländern 2022/23,
Angaben in Eurocent je Kilowattstunde



Erläuterungen: Preise für europäische Länder beziehen sich auf die zweite Jahreshälfte 2022, Preise für übrige Länder teilweise auch auf 2023. Durchschnittswert aus den Industriestrompreisen der vier größten Abnehmergruppen. Für weitere Erläuterungen vgl. Prognos AG 2023: 3.

Quelle: Prognos AG 2023: 3.

BertelsmannStiftung

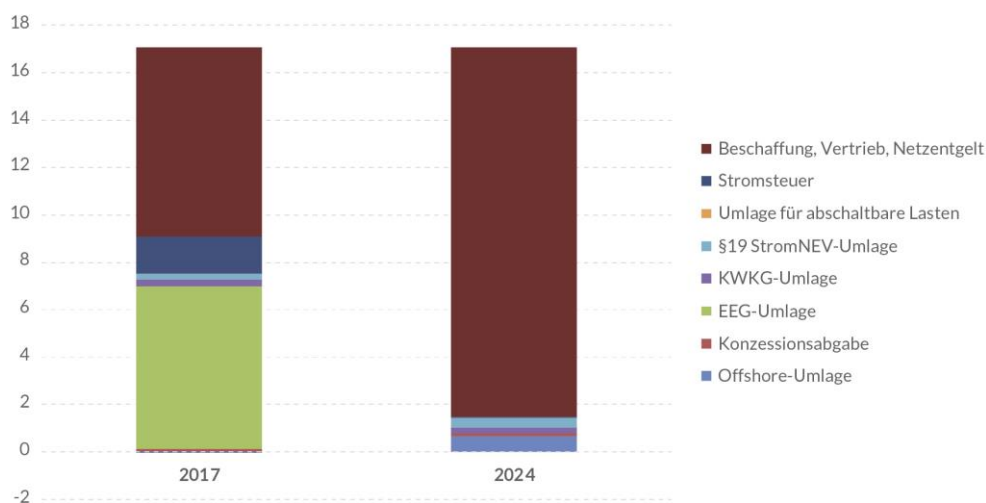
einem hohen globalen Wettbewerbsdruck ausgesetzt sind. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten, die sich grundsätzlich in drei Ansätze gruppieren lassen, die mit den drei Hauptkomponenten des Strompreises korrespondieren.

Die erste Komponente besteht aus den staatlichen Strompreiselementen, auf die der Staat theoretisch den direktesten Einfluss hat. Hier wurde jedoch bereits in den letzten Jahren ein Großteil des Potenzials zu einer Verringerung der Belastung genutzt. Zwischen 2017 und 2024 wurde

durch verschiedene kleinere Maßnahmen, aber insbesondere durch die Übernahme der EEG-Umlage durch die öffentliche Hand, der Anteil von staatlichen Preiselementen am Strompreis beispielsweise für Gewerbekunden mit Abnahmemengen zwischen 160 MWh und 20 GWh von rund 53 Prozent auf rund 9 Prozent gesenkt (siehe Abbildung 2).

Folglich besteht bei dieser Preiskomponente kein großer Handlungsspielraum mehr. Außerdem würde sich durch weitere Reduzierungen von Umlagen oder Abgaben die Haushaltsbelastung

ABBILDUNG 2: Vergleich der Strompreise für Neuanschlüsse in der Industrie, Daten für 2017 und 2024,
Angaben in Eurocent je Kilowattstunde (kWh) Strom, hier: jährliche Abnahmemenge zwischen 160.000 und 20 Mio. kWh Strom



Quelle: BDEW 2025: 23.

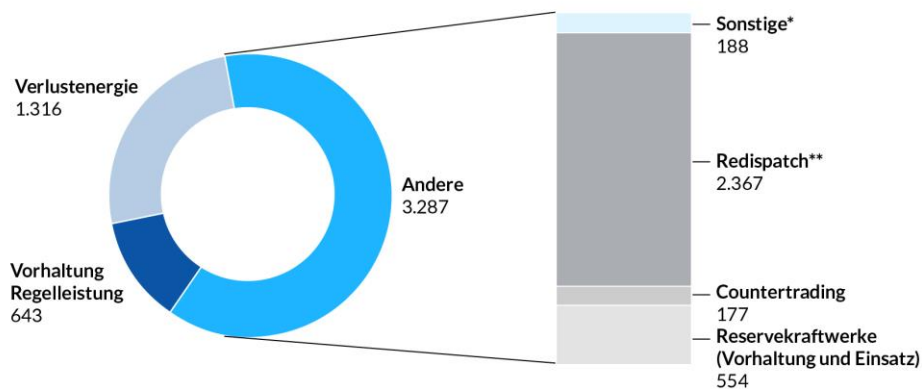
BertelsmannStiftung

erhöhen und die Lenkungswirkung verringern, weswegen dieser Ansatzpunkt hier nicht weiter betrachtet wird.

Die zweite Strompreiskomponente sind die Netzentgelte. Die Netzentgelte sind eine Sammlung von unterschiedlichen Kosten, die bei dem Betrieb des Stromnetzes anfallen und auf die Verbraucher:innen umgewälzt werden. Neben den Grundkosten für den Netzbetrieb fallen auch Kosten für verschiedene Systemdienstleistungen, wie z. B. das Engpassmanagement, unter die Netzentgelte (siehe Abbildung 3).

andere Infrastrukturbereiche, wie beispielsweise Autobahnen, ebenfalls durch Steuermittel finanziert und nicht nur von Autofahrer:innen bezahlt werden. Aus Budget- und Wirkungssicht wäre es allerdings sinnvoll, die begünstigten Unternehmen dahin gehend auszuwählen, ob die Stromkosten einen besonders hohen Anteil an den gesamten Unternehmenskosten ausmachen, ob sie zu bestimmten stromintensiven Industriezweigen gehören oder ob sie unter hohem internationalen Wettbewerbsdruck stehen. Außerdem müssen

ABBILDUNG 3: Zusammensetzung der Systemkosten, die über die Netzentgelte auf die Verbraucher:innen im Jahr 2023 umgewälzt wurden, Angaben in Mio. Euro



* Sonstige: Blindleistung, Schwarzstartfähigkeit, Abschaltbare Lasten nach AbLaV

** Die separaten Bestimmungen im EEG zur Abregelung von EE- und KWK-Strom per Einspeisemanagement (§§ 14, 15 EEG 2021) sind mit dem neuen System des Redispatch 2.0 zum 1.10.2021 entfallen. Ab 2022 wird hier Redispatch mit erneuerbaren Energien dargestellt. Die Kostenschätzung für die finanzielle Kompensation an die Bilanzkreisverantwortlichen im Rahmen der BDEW-Übergangslösung ist ab 2022 hier enthalten.

Quelle: Bundesnetzagentur und Bundeskartellamt 2025: 142.

BertelsmannStiftung

Dem Staat bietet sich hier eine Vielzahl an Möglichkeiten, durch die die Belastung der Verbraucher:innen durch Netzentgelte direkt oder indirekt reduziert werden könnte. Auf direkte Weise könnte der Staat die Netzentgelte für bestimmte Verbrauchergruppen übernehmen. Die maximalen Kosten für die öffentliche Hand, um die Netzentgelte für die gesamte Industrie komplett und das gesamte Gewerbe zur Hälfte zu übernehmen, würden sich auf maximal 14 Milliarden Euro jährlich belaufen. Dadurch ließen sich die durchschnittlichen Netzentgelte für die Industrie und das Gewerbe um rund 4 Eurocent pro Kilowattstunde reduzieren. Die realen Kosten einer differenzierten Maßnahme dieser Art würden entsprechend diese maximale Summe nicht überschreiten, sondern wahrscheinlich sogar, je nach konkreter Ausgestaltung, eher deutlich niedriger ausfallen. Hier könnte man argumentieren, dass

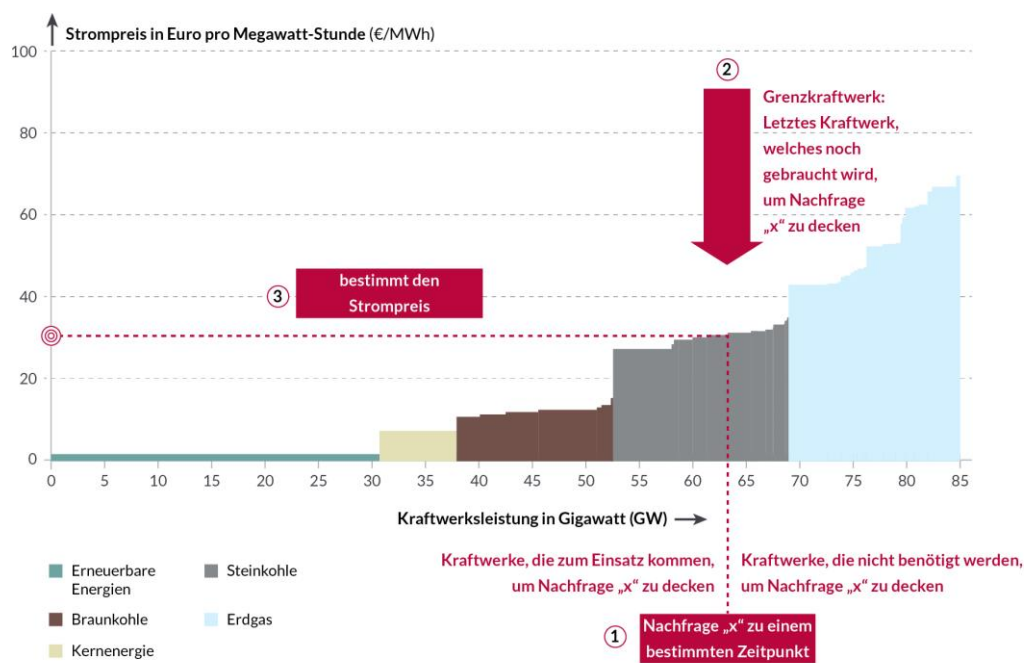
dadurch wegfallende Anreize einer sinnvollen Netznutzung entsprechend kompensiert werden. Die Grundlage für Ermäßigungen von Netzentgelten für bestimmte Industriebetriebe, § 19 StromNEV, soll eigentlich auch Anreize zu netzdienlichem Stromverbrauch geben, allerdings werden hier noch Ermäßigungen für durchgängige Netznutzung gewährt, was im zukünftigen Stromsystem einem Fehlanreiz entspricht, weil die Stromerzeugungsseite deutlich volatiler produziert als früher. Daher bedarf dieser Aspekt sowieso einer Überarbeitung.

Um die Netzentgelte längerfristig zu senken, müssen die Kostenursachen beseitigt werden. Einer der größten Kostenfaktoren ist der sogenannte Redispatch. Das sind die Kosten, die entstehen, wenn das Stromnetz die optimale Marktlösung nicht ausführen kann. Hier braucht es ers-

tens einen weiteren Netzausbau. Dieser ist notwendig, um die neu aufgebauten dezentralen erneuerbaren Erzeugungskapazitäten in das System einbinden zu können. Außerdem muss das

für Industrie und Gewerbe den größten Anteil an den Gesamtpreisen, sind aber nur indirekt durch staatliche Instrumente beeinflussbar. Der Strompreis am Großmarkt, also der Beschaffungspreis, wird über den Marktautomatismus des Merit-Or-

ABBILDUNG 4: Beispielhafte Darstellung des Merit-Order-Prinzips
Wie Angebot und Nachfrage die Strompreise bestimmen



Quelle: Öko-Institut 2018, <https://www.flickr.com/photos/oekoinstitut/40354697981>.

| BertelsmannStiftung

Stromsystem in der Lage sein, in zwei Jahrzehnten mehr als die doppelte Strommenge zu transportieren (vgl. Bundesnetzagentur 2024, Thelen et al. 2024). Zweitens könnten die Redispatch-Kosten um rund 25 Prozent bzw. 600 Millionen Euro gesenkt werden, wenn es zu einer Teilung der deutschen Strompreiszone käme (vgl. ENTSO-E 2025). Dadurch könnten die inhärenten Engpässe bei der Stromverteilung direkt einbezogen und entsprechend eine Vielzahl von Netzüberlastungen verhindert werden. Die europäischen Netzbetreiber haben in ihrer Bidding Zone Review ohne Einschränkung empfohlen, die Strompreiszone Deutschland-Luxemburg in zwei oder mehr Teilzonen aufzuteilen (vgl. ENTSO-E 2025). Die Bundesregierung muss entsprechend der europäischen Gesetzgebung aufgrund dieser Empfehlung bis Oktober 2025 eine Entscheidung bezüglich der deutschen Strompreiszone und einer eventuellen Teilung treffen. Die dritte Komponente des Strompreises sind die Beschaffungs- und Vertriebskosten. Diese bilden

der-Prinzips gebildet (siehe Abbildung 4). Nach diesem Prinzip werden die angebotenen Stromerzeugungen aufsteigend nach ihren Erzeugungskosten geordnet. Der letzte (und damit teuerste) Stromerzeuger, der benötigt wird, um die Nachfrage zu decken, setzt mit seinen Erzeugungskosten den zu zahlenden Handelspreis. Typischerweise liefern erneuerbare Energien den billigsten Strom, was der Tatsache geschuldet ist, dass diese Energieformen kaum bis gar keine laufenden Betriebskosten aufweisen, weil beispielsweise Solar- und Windkraftanlagen keine Brennstoffe zukaufen müssen. Konventionelle Energieträger zur Betreibung von Kraftwerken verursachen hingegen hohe Betriebskosten, wodurch der erzeugte Strom auch zu einem höheren Preis angeboten werden muss. Folglich ist also der einfachste Weg, die Strombeschaffungskosten zu senken, dafür zu sorgen, dass die gesamte Stromnachfrage häufiger komplett von erneuerbaren Energien gedeckt wird.

Das Energiesystem mitten in seiner größten Transformation

Betrachtet man das gesamte Stromsystem, so sorgt der Ausbau der erneuerbaren Energien zwar für weitere Handlungsfelder, zentral ist allerdings, die Geschwindigkeit dieses Ausbaus immer weiter zu erhöhen, da eine klimaneutrale Stromerzeugung essenziell dafür ist, die deutschen Klimaneutralitätsziele zu erreichen. Dadurch, dass eine Vielzahl von Wirtschafts- und Gesellschaftssektoren absehbar elektrifiziert werden müssen, wird sich der Strombedarf in Deutschland in den nächsten zwei Jahrzehnten von 511,9 TWh im Jahr 2024 (vgl. BDEW 2024) auf schätzungsweise 1.079 bis 1.544 TWh mindestens verdoppeln, wenn nicht sogar mehr als verdreifachen (vgl. Bundesnetzagentur 2024, Thelen et al. 2024). Insofern wäre es kontraproduktiv, wenn die derzeitige Ausbaugeschwindigkeit durch neue politische Maßnahmen verlangsamt würde.

Der Umstieg von mehrheitlich fossiler auf fast komplett erneuerbare Stromerzeugung erfordert weitere Anpassungen, die in der politischen Umsetzung mitgedacht werden müssen. Eine Folge aus dem voraussichtlichen künftigen Energiemix in Deutschland ist ein hoher Bedarf an Nachfrageflexibilität. Dadurch, dass die Stromerzeugung aus Sonne und Wind wetter- und tageszeitabhängig ist und das Stromangebot dementsprechend nicht immer zwingend der Stromnachfrage entsprechen kann, braucht es eine Flexibilisierung der Stromnachfrage. Gegenwärtig liegt die Flexibilität im Stromsystem auf der Angebotsseite, die sich durch beliebig hoch- und herunterfahrbare fossile Kraftwerke auszeichnet. Um dieses derzeitige Verhältnis umzukehren und zukünftig die Flexibilität auf der Nachfrageseite zu etablieren, braucht es Möglichkeiten, um den Energieverbrauch zeitlich von der Energieerzeugung zu trennen. Beispiele hierfür sind große (und kleine) flexible Verbraucher, die Strom in den Phasen nutzen, in denen sehr viel Strom produziert wird. Eine weitere Möglichkeit sind große Stromspeicherkapazitäten und Wärmespeicher, die kurzfristig das Überangebot an Strom aufnehmen und später bei geringerem Stromangebot die gespei-

cherte Energie wieder in das System geben können. Allein an Kurzzeitstromspeichern werden bis 2045 bis zu 600 Gigawattstunden Kapazität benötigt (vgl. Thelen et al. 2024), wobei die aktuell installierte Kapazität bei knapp 22 Gigawattstunden liegt (vgl. Fraunhofer ISE 2025). Schließlich braucht es auch hier ein stark ausgebautes Stromnetz, das regionale Überangebote auf die Stromnachfrage im gesamten Landes- und (europäischen) Binnengebiet verteilen kann.

Dementsprechend und um zukünftig auch von den erneuerbaren Stromerzeugungspotenzialen in ganz Europa zu profitieren, bedarf es eines Einsatzes für den Ausbau der Verbindungskapazitäten im europäischen Stromnetz. Eine verstärkte Integration in den europäischen Strommarkt und eine vertiefte Zusammenarbeit bei dem transnationalen Netzausbau mit unseren europäischen Partnern können helfen, die Preise zu verringern und den Wettbewerb zu verbessern. So könnte beispielsweise künftig günstig im Ausland produzierter Strom aus erneuerbaren Energiequellen leichter nach Deutschland fließen. Außerdem würden ausgebaute Verbindungskapazitäten die Netzstabilität und -sicherheit angesichts der zentralen geografischen Lage Deutschlands noch weiter verbessern (vgl. OECD 2025).

Die Opportunitätskosten sind enorm

Eine weitere Verzögerung und Verlangsamung – selbst eine zu geringe Beschleunigung – dieser Transformation bedeutet hohe unnötige Kosten für das gesamte Wirtschaftssystem (vgl. Benayad et al. 2025). So müssten zu einem späteren Zeitpunkt viel drastischere Maßnahmen ergriffen werden, um das feststehende Klimaschutzziel doch noch zu erreichen. Außerdem müssten in einem kürzeren Zeitraum viel höhere Investitionen in den Systemumbau getätigt werden. Schließlich wäre wahrscheinlich die gesellschaftliche Akzeptanz von erzwungenen drastischeren Maßnahmen gering (vgl. Holzmann und Digulla 2024). Die Vorteile, diese Transformation des Stromsystems möglichst schnell voranzutreiben, überwiegen auch daher in vielerlei Hinsicht. Nicht nur könnte sich Deutschland hier als Markt- und Innovationsführer von Branchen, die global in den nächsten Jahrzehnten immer mehr Relevanz bekommen werden, etablieren. Auch hinsichtlich des

Stromgroßhandels wäre ein schnellerer Aufbau von Erzeugungskapazitäten erneuerbarer Energien für die Stromabnehmenden vorteilhaft. Dadurch, dass die Grenzerzeugungskosten von Wind- und Solarstrom sehr viel geringer sind als die Grenzerzeugungskosten von fossilen Kraftwerken, sind diese fossilen Kraftwerke heute häufig noch die preissetzenden Stromerzeuger. Absehbar wird die Differenz zwischen den Grenzerzeugungskosten von erneuerbaren und fossilen Stromerzeugern durch die CO₂-Bepreisung auch weiter zunehmen. Zu allen Zeiten, zu denen heute schon erneuerbare Energien den gesamten Strombedarf Deutschlands decken, ergeben sich im Großhandel sehr niedrige Preise. Teilweise gibt es heute sogar negative Preise, da das System noch keine große Menge an flexiblen Stromverbrauchern – wie oben beschrieben – hat. Wenn die Erzeugungskapazitäten von erneuerbaren Energien schnell und spürbar ausgeweitet werden, ergeben sich auch häufiger im Großhandel entsprechend niedrige Preise, da dann keine fossilen Kraftwerke mehr gebraucht werden, um den Bedarf komplett abzudecken.

Wie könnte eine Gesamtstrategie zur Transformation des deutschen Stromsystems aussehen?

Die klimaneutrale Transformation des Stromsystems ist das Fundament für die Klimaneutralitätsziele. Ohne ein klimaneutrales Stromsystem können die Ziele nicht erreicht werden. Das ist eine enorme Herausforderung. Daher sollte die aktuelle Diskussion um niedrigere Strompreise in diesem größeren Kontext gesehen werden, wodurch Ansätze wie die Nutzung von Atomkraft oder Gas aus inländischem Fracking unserer Einschätzung nach keinem Beitrag zu einer Lösung bieten können. Der Grund dafür ist, dass der Zeitrahmen, in dem die Lösungsstrategie umgesetzt werden muss, geringer als zwei Jahrzehnte ist. Sowohl Atomkraft als auch Fracking dürften in dieser Zeit nicht wirtschaftlich nutzbar sein. Es bedarf der Nutzung aller jetzt schon als langfristig vorteilhaft eingestuftener Möglichkeiten und Technologien, um diese Transformation des Stromsystems voranzutreiben. Ansätze, die absehbar keinen langfristigen Beitrag leisten werden, sollten aus Effizienzgründen nicht weiterverfolgt werden.

Eine Gesamtstrategie hat also sowohl die lange Frist als auch kurzfristige Komponenten im Blick. Da eine schwache Gesamtwirtschaft durch geringere Investitionsmengen nachteilig für die Transformation des Energiesystems ist, haben auch Maßnahmen, die kurzfristig eine starke Preissenkung auslösen, eine transformationsbeschleunigende Wirkung. Sollten also beispielsweise die Netzentgelte wie oben beschrieben für Industrie und Gewerbe komplett oder teilweise von der öffentlichen Hand übernommen werden, so wäre es empfehlenswert, solch ein Instrument zeitlich befristet auszugestalten und dies auch zu kommunizieren, um den Wirtschaftsakteuren eine gewisse Planungssicherheit zu gewährleisten. Im Sinne einer Gesamtstrategie würden Maßnahmen zur kurzfristigen Preissenkung von einem konkreten und ambitionierten Plan flankiert werden, wie die Transformation innerhalb der kommenden zwei Jahrzehnte umgesetzt werden soll. Neben systemischen Maßnahmen – wie der Aufteilung der deutschen Strompreiszone oder der Verbesserung des jeweiligen Investitionsrahmens für Netzausbau, große flexible Verbraucher und Stromerzeugungsanlagen – sind auch möglichst schnell Maßnahmen zu verabschieden, die eine Strategie zur Umsetzung dieser Transformation erkennen lassen. Es braucht klare Bekenntnisse und Förderungsinstrumente zu den Technologien und Lösungsansätzen, die bereits heute als unverzichtbarer Teil der Transformation erkennbar sind. Zu nennen sind hier neben Photovoltaik- und Windenergieanlagen auch große Energiespeicher, Wasserstoff-Elektrolyseure und der Ausbau des Stromnetzes. Auf der anderen Seite sind diese Technologien notwendig und Voraussetzung dafür, dass die gesamte deutsche Volkswirtschaft ihren Energieverbrauch so weit wie möglich elektrifizieren kann. Gleichzeitig ist auch eine Abkehr von Ansätzen wichtig, für die heute schon klar ist, dass sie keinen sinnvollen Beitrag zu den Transformationsbemühungen leisten, wie beispielsweise Atomkraft oder inländisches Fracking-Gas.

Neben den Inhalten einer Gesamtstrategie zur Umsetzung der Transformation des Energiesystems ist auch die Frage der Kommunikation von großer Relevanz. Eine Kommunikation, die die

Chancen und die Vision eines klimaneutralen Strom- und Energiesystems herausstellt, kann nicht nur die gesellschaftliche Akzeptanz für die entsprechenden Maßnahmen steigern, sondern auch den Optimismus der Wirtschaft und damit deren Bereitschaft zu privaten Investitionen erhöhen.

Fazit und Ausblick

Die Problematik hoher Strompreise für die deutsche Wirtschaft lässt sich auf kluge Weise durch regulatorische Anpassungen und den Einsatz staatlichen Kapitals lösen. Es sollte allerdings der Fehler vermieden werden, öffentliche Gelder nur für eine kurzfristige Stärkung von Industrie und Gewerbe zu nutzen. Wenn das Ziel also nicht nur darin besteht, schnell niedrigere Strompreise zu erreichen, sondern auch langfristig niedrige Strompreise zu stabilisieren, findet sich eine Lösung nur unter Berücksichtigung des größeren Kontextes einer zwingenden klimaneutralen Transformation des gesamten Energiesystems innerhalb der nächsten 20 Jahre. Wir haben acht Kernpunkte identifiziert, die hierfür relevant sind:

- Die relevanten Ansatzpunkte zur Strompreisreduktion sind die Beschaffungskosten und die Netzentgelte. Gleichzeitig ist dieses Ziel nur durch eine komplette Transformation des Stromsystems zu erreichen.
- Kurzfristige Maßnahmen, die künstlich die Strompreise senken, sollten zeitlich begrenzt sein und entsprechend durch ein großes Maßnahmenpaket begleitet werden, was dafür sorgen soll, dass die Strompreise langfristig stabil und niedrig sind.
- Um kurzfristig wettbewerbsfähige Strompreise zu gewährleisten, ist eine Streichung der Netzentgelte für die Industrie und die Halbierung der Netzentgelte für Gewerbebetriebe denkbar. Diese Maßnahme würde den Strompreis für die Industrie und für das Gewerbe jeweils um bis zu 4 Eurocent pro Kilowattstunde senken und den Bundeshaushalt jährlich maximal 14 Milliarden Euro kosten.
- Die zentrale Stellschraube für langfristig niedrige Strompreise für alle Endverbraucher:innen und ein robusteres Energiesystem ist der konsequente Ausbau von erneuerbaren Energien und die Lösung der damit einhergehenden Herausforderungen.
- Die wichtigsten Handlungsfelder abseits des Ausbaus der erneuerbaren Energien sind die Flexibilisierung der Stromnachfrage und der Ausbau des Stromnetzes. Die Flexibilisierung der Stromnachfrage ist zwingend notwendig, um die Systemstabilität zu gewährleisten.
- Eine relevante Maßnahme ist die Teilung der deutschen Strompreiszone in drei Teilzonen. Die positiven Effekte einer solchen Teilung sind eine Reduktion der Netzentgelte unter anderem durch rund 25 Prozent bzw. 600 Millionen Euro niedrigere Redispatch-Kosten und regionalere Preissignale, die eine markteffiziente Transformation unterstützen. Die Entscheidung über eine Teilung der deutschen Strompreiszone muss nach EU-Recht bis Oktober dieses Jahres gefällt werden.
- Um grundsätzlich die Transformationsgeschwindigkeit zu erhöhen und Opportunitätskosten durch eine zu langsame Transformation zu verhindern, sollten jetzt sehr schnell die gesetzlichen Rahmenbedingungen für Investitionen in erneuerbare Energien, Stromspeicher und Stromnetze geschaffen, verbessert und vereinfacht werden, um große Mengen privates Kapital hierfür zu mobilisieren. Allein bei der Frage von Stromkurzzeitspeichern bräuchte es einen Ausbau der Kapazitäten von heute 22 Gigawattstunden auf bis zu 600 Gigawattstunden in 2045.
- Der Ausbau der Stromnetze sollte sich nicht nur auf inländische Trassen beschränken. Es ist möglich und sinnvoll, die Verbindungskapazitäten zwischen den europäischen Ländern so stark auszubauen, dass in Zukunft alle von den günstigsten europäischen Erzeugungsgebieten erneuerbarer Energien profitieren können.

Insgesamt ergibt es wenig Sinn, an dem alten System festzuhalten. Sowohl aus ökonomischer als auch ökologischer Sicht spricht alles dafür, möglichst schnell diese Transformation zu bewältigen. Es ist zudem der einzige Weg, um die Strompreise effektiv und langfristig zu senken.

Literatur

BDEW (Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V.) (2024). *Die Energieversorgung 2024 – Jahresbericht*. Berlin.

BDEW (Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V.) (2025). *BDEW-Strompreisanalyse März 2025*. Berlin.

Benayad, Amine, Annalena Hagenauer, Lars Holm, Edmond Rhys Jones, Sahradha Kämmerer, Hamid Maher, Kamiar Mohaddes, Sylvain Santamarta und Annika Zawadzki (2025). *Landing the Economic Case for Climate Action with Decision Makers*. Boston Consulting Group. Boston.

Bundesnetzagentur (2024). *Bestätigung des Netzentwicklungsplans Strom für die Zieljahre 2037/2045*. Bonn.

Bundesnetzagentur und Bundeskartellamt (2025). *Monitoringbericht 2024*. Bonn.

ENTSO-E (2025). *Bidding Zone Review of the 2025 Target Year*. Brüssel.

Fraunhofer ISE (2025). *Energy Charts*. [Energy-Charts](#). Zugriff am 14.08.2025.

Holzmann, Sara, und Frederik Digulla (2024). *Klimapolitik für Akzeptanz: Der aktuelle Policy-Mix auf dem Prüfstand*. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Kienscherf, Philipp Artur, Nils Namockel und Martin Lange (2023). *Strompreisbestandteile, Strompreispaket und Verteilungseffekte*. Energiewirtschaftliches Institut an der Universität zu Köln. Köln.

OECD (2025). *OECD Economic Surveys: European Union and Euro Area 2025*. Paris.

Prognos AG (2023). *Internationaler Energiepreisvergleich für die Industrie*. München und Basel.

Thelen, Connor, Hannah Nolte, Markus Kaiser, Patrick Jürgens, Paul Müller, Charlotte Senkpiel und Christoph Kost (2024). *Wege zu einem klimaneutralen Energiesystem: Bundesländer im Transformationsprozess*. Fraunhofer ISE. Freiburg.

Autor | Kontakt

Sven Hellbusch
Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft

Dr. Thieß Petersen
Senior Advisor
Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft
thiess.petersen@bertelsmann-stiftung.de
Telefon: +49 5241 81-81218

ISSN: 2751-7373

V. i. S. d. P

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
D-33311 Gütersloh

Armando García Schmidt
Telefon: +49 5241 81-81543
armando.garciaschmidt@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Thieß Petersen
Telefon: +49 5241 81-81218
thiess.petersen@bertelsmann-stiftung.de

Eric Thode
Telefon: +49 5241 81-81581
eric.thode@bertelsmann-stiftung.de

Titelbild: © lochstampfer - stock.adobe.com